

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1873**

5.2.1873 (No. 30)





**C** Aus dem Kreise Karlsruhe, 31. Jan. (Einiges über Worte moderner Staatskünstler, welche Unklarheit über den Begriff katholische Kirche und Angst vor deren Festigkeit verrathen.) "Man hat von Seite der Bischöfe gegen die Calamität, welche man von den neuen Gesetzen fürchtet, das beim Volke wirksamste Mittel, das Gebet angewendet"; so ungefähr lautet einer der neuesten Aussprüche des Ministers geistlicher Angelegenheiten in Preußen.

Wer die Stellung des Bischofs in der katholischen Kirche kennt, muß doch wissen, daß vor Allen der Bischof berufen ist und wohl auch befähigt, zu beurtheilen, was als eine Calamität für die Kirche und deren Glaubensleben anzusehen ist, berufen auch die ihm untergebenen Gläubigen aufzufordern die gesetzlich erlaubten Mittel zur Abwehr einer gefährdeten Calamität anzuwenden. Das Gebet wird doch auch jetzt noch ein gesetzlich erlaubtes Mittel sein? Ist aber vielleicht die Kirche ungerecht, wenn sie der Richtung, welche die jetzige Gesetzgebung einschlägt, mißtraut? Sind nicht die neuesten Gesetze, welche das kirchliche Gebiet berühren, um das Gelindeste zu sagen, von dem reinsten Mißtrauen beseelt? Gilt nicht das Sprichwort, wer, und zwar wer zuerst nicht traut, dem ist nicht zu trauen? Wo hat der katholische Clerus Anlaß zum Mißtrauen gegeben? Hat sich derselbe nicht mit voller Hingabe an den Liebeswerken betheiligt, welche der letzte Krieg notwendig machte? Und sind es nicht in Baden gerade, wo man stets besonders preußenfreundlich und katholikeneindlich war, die Führer der "Ultramonanen" gewesen, die mit ihrem Rufe: wir gehen zum Kaiser, ihr Vertrauen zum Kaiserreich und damit auch zu Preußen gezeigt haben?

Wenn Einzelne sich vergessen sollten, bestrafe man diese und nicht den ganzen Clerus, die ganze Kirche, wie es durch die neuesten, gelinde gesagt, Mißtrauensgesetze geschieht! Wenn man es aber doch thut, sollte man sich doch nicht wundern, wenn sich der mißtrauisch behandelte Clerus und mit ihm das katholische Volk gegen solche aus Mißtrauen hervorgegangene Gesetze gesetzlich wehrt. Und mit Gebet sich wehren ist doch gesetzlich? Daß das Gebet beim gläubigen Volke das wirksamste Mittel ist, gestehen wir Herrn Falk, der durch diese Wahrnehmung in außerordentliche Angst versetzt wird, gerne und mit Freuden zu. Als die Bestanden für die Kirche angeordnet wurden, sagte dem Einsender dieses ein schlichter Landsmann: jetzt muß es doch arg sein und das ist auch unser Urtheil.

Ein Anderer dieser neumodischen Staatskünstler findet es unbegreiflich, daß die Bischöfe der kath. Kirche eher dem Papste und einem allgemeinen Concilium sich unterwerfen, als daß sie sich vor dem feindlichen Liberalismus ducken, der den Regierungen den Rath gibt ihnen die Temporalien zu sperren und noch andere Zwangsmittel in Aussicht zu stellen. Birchow findet diese Unterwerfung sogar mit seinem Begriff von Sittlichkeit unvereinbar. Solchen Herren ist sehr das Studium von Mjöller's Symbolik anzurathen, damit sie begreifen lernen, warum der katholische Christ sich lieber den Spott einer gedankenlosen Schaar von Feinden aussetzt, lieber die Gewaltthatigkeiten eines herrschsüchtigen Bureaucratenthums über sich ergehen läßt, als daß er die Einheit der Kirche zerreißt, die ihm Gottes Heilsanstalt auf Erden ist und für deren Ungetheiltheit der göttliche Stifter in seinem erhabenen hohenpriesterlichen Gebete inbrünstig geklagt hat. Jedenfalls wäre den Leuten, die sich berufen fühlen, die Gränzregulirung zwischen Staat und Kirche vorzunehmen und eine neue Zeit des Friedens zwischen Staat und Kirche herbeizuführen, das Studium des Wesens der kath. Kirche ebenso notwendig, als dem Clerus das Studium der Weisheit der Staatsuniversitäten.

\* **Waldshut**, 1. Febr. Ein Flugblatt, welches die Unterschrift des Herrn Stadtpfarrer Simon trägt und dem seine beiden Kapläne sich angeschlossen haben, richtet sich mit rührenden Worten an die Pfarrgenossen, um sie vor den Verlockungen der Feinde der katholischen Kirche zu warnen. Der ergraute Pfarrer ruft seinen kath. Mitbürgern zu, er habe nicht geglaubt, daß er, der schon 22 Jahre in ihrer Mitte weile, es erleben müsse, daß man seine Pfarrkinder offen zum Abfall vom Glauben ihrer Väter aufreizen würde; er habe dies bis in die letzten Tage nicht geglaubt, aber jetzt liege die traurige Thatsache unzweifelhaft vor. Am Schlusse der Ansprache, die die falschen Vorspiegelungen der Feinde der Kirche gebührend zurückweist, heißt es: "Ich bitte und beschwöre Euch also, geliebte Pfarrgenossen, um Eures Seelenheiles willen, bleibt tren dem Glauben Eurer Väter, gebt nicht zu, daß die Gotteshäuser, welche der fromme Sinn Eurer Vorfahren gegründet, durch sacrilegische Hände ent-

weißt werden. Bringet nicht über mein graues Haupt, bringt nicht über Euch selbst die Schande, daß es einst heißt: Waldshut, die alte katholische Stadt, sei vom Glauben abgefallen!"

**Freiburg**, 2. Febr. Der preussische Agent für den modernen babylonischen Bau, die sog. Nationalkirche, Professor Michelis, ist heute in der hiesigen Harmonie als Reiseprediger aufgetreten. Wie wir hören, soll zum Schutze dieses preussischen Professors das Militär in den Casernen consignirt gewesen sein. Wenn dies der Fall gewesen sein sollte, so erscheint dies wohl als erster Act des jus advocatiae über die altkatholische Staatskirche. Professor Michelis wurde dem aus jüdischen, protestantischen „hochgestellten“ Männern und Damen, sowie aus Mitgliedern des liberalen Arbeiterfortbildungsvereins und aus Neugierigen bestehenden ziemlich zahlreichen Publicum durch Herrn Staatsanwalt v. Berg vorgestellt. Er sprach wie Einer der Gewalt hat, in heftigen Ausdrücken gegen das Hirtenschreiben unseres Erzbischofumsverweisers vom 16. v. M., das er als bewußte Unwahrheit zu bezeichnen sich erdreistete; von seiner Vorstellung in Offenburg und dem am Widerstande der Bürger gescheiterten Besuche in Steinbach, gegen das Concil, die päpstliche Unfehlbarkeit, das Dogma von der unbefleckten Empfängniß, gegen Luther, der sich zum unfehlbaren Papste gemacht, von der Höhe der deutschen Wissenschaft, dem deutschen Gewissen, das nur zu glauben dulde, was der deutsche Professor in der Schrift und Tradition begründet findet, sprach er etwa 1 1/2 Stunden unter — fortlaufendem Beifall. Der Staatsanwalt empfahl die Unterzeichnung für die altkatholische Sache, der mehrfach entprochen worden sei. Eine solche Beamtenkirche hat indessen weniger Lebenskraft als die Ronge'sche Demagogikkirche.

**Heidelberg**, 2. Febr. Wenn der „Kraft und Stoff“-Wächner oder Vogt oder ein ähnlicher Halb- oder Ganz Heide einmal hierher käme und öffentliche Vorträge hielte, der würde bei unsern Nationalkatholiken, die sich sog. „Alt-katholiken“ nennen, noch Anklang finden. Daß Dr. Michelis keinen fand und finden konnte, steht fest. Es ist lächerlich und wahrhaft ekelhaft, wie die liberalen Zeitungen Michelis und seiner Schein-Anhänger Fiasco zu vertuschen und zu verkleistern suchen. Die alte „Bad. Landeszeitung“ ist wie immer, so auch hier, den andern Blättern im Sprunge voraus. Läßt sie doch sogar schon die Heidelberger Geistlichen das Weiße und neue Posten suchen! Man kennt die „Alte“ und sie mag lügen und sich winden „wie sie will“, das allgemeine Urtheil über den schon todt geborenen Alt-katholicismus in Heidelberg wird sie nicht umstoßen. Die verehrl. Red. des Bad. Beobachters meint in Nr. 28, die Heidelberger Geistlichen sollten wegen der angegebenen Lüge gegen sie der alten Base am Landgraben auf die Finger klopfen und sie unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes zu einer „Berichtigung“ zwingen. Der Einsender dieses hält für den vorliegenden und ähnliche Fälle eine der „Bad. Landeszeitung“ zugehende Erklärung für überflüssig. So läppische Tendenzlügen richten in der Deffentlichkeit sich selbst, jeder ein halbwegs Vernünftiger und Ehrlicher erkennt sie als solche, und die ganze große Familie der Alten ist dreist genug, wenn es sich um die kath. Kirche und ihren Clerus handelt, der Wahrheit das Ohr zu verschließen. Die „Bad. Landeszeitung“ will ärgern; wir glauben, daß es sie am meisten ärgert, wenn sie fühlt, wie sie mit allen Lügen und Verleumdungen keinen ordentlichen Menschen in Wirklichkeit zu ärgern im Stande ist. Ein Schreibsal von Profession wird am ersten müde, wenn man ihn unbeachtet läßt.

+ **Vom Rhein**, 27. Jan. Nicht mit Unrecht hat es Pius IX. in seiner Weihnachtsallocution als eine verwerfliche, die kath. Kirche beeinträchtigende Thatsache hervorgehoben, daß es in die Hände von Nichtkatholiken, ja, von solchen Männern, welche den kath. Glauben und die kath. Institutionen gar nicht kennen, gelegt sei, einseitig die innersten und eigensten Angelegenheiten der Kirche zu ordnen. Und in der That muß die Unkenntniß, in welcher sich wohl die größere Anzahl jener Männer in Bezug auf die Lehren und Einrichtungen der kath. Religion befindet, groß sein; das zeigen klar folgende zwei Thatsachen. In Auslegung des Reichsgesetzes betr. die Vertreibung der Jesuiten hat ein solcher erklärt, daß den Mitgliedern der Gesellschaft Jesu uniersagt sei „das Beichtthören, Absolutionertheilen und Sacramentenpenden“, als ob das drei verschiedene Dinge wären! Ist das nicht eine ungeheuerliche Unwissenheit bei einem Mann, der das Recht wahren soll!

Einem neuen Beleg gibt der Verfasser der Mo-

tive zu den Gesewentwürfen betr. die Vorbildung der Geistlichen. Diesen Motiven ist als Anhang beigegeben ein Verzeichniß der in den preussischen Ländern (Baden wird mit seinen Knabenseminarien zu Freiburg, Constanz und Tauberbischofsheim und der Schule zu Breisach auch darin aufgezählt, scheint also officiell schon eine preuß. Provinz zu sein) bestehenden Knabenseminarien, Convicten, mit Angabe der Vorsteher und der Anzahl der Alumnen. Im Priesterseminar in Hildesheim nun, heißt es dort, sind zwei alumni presbyteri, die Priester sind, und ein Subdiaconus, von dem nicht angegeben, ob er ordinirt ist oder nicht. Danach also soll es in der kath. Kirche vielleicht auch Presbyter geben, die nicht Priester sind, und Subdiaconen, die noch keine Ordination, keine Weiße empfangen haben, da doch der Weiße des Subdiaconates die vier niedern Weihen vorausgehen müssen. Wie muß es nun mit den übrigen theologischen Kenntnissen dieses Mannes aussehen, und welchen Begriff kann der von der Würde des kath. Priestertums haben, der solche Dinge drucken läßt, die dazu noch bestimmt sind, einem gesetzgebenden Körper vorgelegt zu werden, der daraus seine Informationen schöpfen soll zur Schaffung von Gesetzen, die in's tiefste Wesen der Kirche eingreifen! Sind die Worte des Papstes nicht begründet? Und wäre es nicht wirklich sachgemäß, da doch einmal theologische und kirchenrechtliche Fragen in den Kammern zur Sprache gebracht werden, von jedem Abgeordneten zu verlangen, daß er seine Berechtigung über solche Dinge zu sprechen, durch ein Examen vor einer competenten Commission nachweise, bevor ihm das Wort gegeben wird?

**Ankündigung.**

**Rom**, 2. Febr. Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Nachricht, daß der italienische Gesandte in Athen die Beziehungen zu dem griechischen Minister des Aeußern abgebrochen habe, für unrichtig; der Gesandte habe nur die Instruction erhalten, sich bis zur Lösung der Laurionfrage in dem officiellen Verkehr eine große Reserve anzuerlegen.

**London**, 3. Febr. Bei dem gestrigen Sturme geschah viel Schiffsunluck an der ganzen Küste. Der Dampfer „Elan Alpine“ strandete bei Falmouth; nur der Steuermann wurde gerettet; bei Huncorn das Schiff „Sarah“, wobei fünf Menschen ertranken; bei Torquay verathen schwimmende Schiffstheile ein großes Unglück; viele kleinere Boote sind beschädigt. — Das neulich gemeldete Manifest der irischen kath. Bischöfe ist veröffentlicht worden; es verdammt die jetzigen Verfolgungen der Kirche in Deutschland und Italien und behandelt die irische Unterrichtsform.

**London**, 3. Feb. Die heutigen Morgenzeitungen dementiren die Nachricht von dem aggressiven Vorgehen Abdul Rahmans in Afghanistan. Im Gegentheil, Bokhara und Umgegend sind vollkommen ruhig.

**Petersburg**, 2. Febr. Die Berathung über die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht, wozu die Feldmarschälle Fürst Barjatsinski und Graf Berg hier anwesend sind, finden in einem Kriegsrathe in den gesetzlichen Formen statt. Die Frage über die Organisation der Armee dagegen wird in einem besonderen Conseil unter Vorsitz des Kaisers berathen.

**Washington**, 3. Febr. Die Staatsschuld der Ver. Staaten hat im Monat Januar um 406,243 Dollars zugenommen.

**Eine photographische Reise.** Die Kunstausstellung von Glas-Photographien, welche augenblicklich an Besucher in der Eintracht geöffnet ist, verdient sowohl der Neuheit als der Vorzüglichkeit wegen der Aufmerksamkeit des Publicums wiederholt empfohlen zu werden. Der Gedanke, Landschaften und Kunstgegenstände photographisch wiederzugeben, ist schwerlich jemals in so umfassender und vollendeter Weise zur Ausführung gekommen als in diesen „70 Revolverapparaten“, deren jeder dem Beschauer 25 vorzüglich gewählte Ansichten bietet, ihn, ohne daß er sich vom Stuhle erhebt, durch alle Welttheile führt und bald die großartigsten Naturscenen, bald die Bauwerke und Kunstdenkmäler aller Zeiten bewundern läßt. Die Bilder treten sämmtlich in so täuschender Naturtreue hervor, daß man sich in die unmittelbare Wirklichkeit versetzt glaubt und gern seinen Besuch wiederholt, um sich auf diese Weise die Einzelheiten der Ausstellung um so nachdrücklicher einzuprägen. Es darf daher als ein freundliches Entgegenkommen bezeichnet werden, daß der Besitzer dieser photographischen Sammlung den Abnehmern von 6 Billets, die überdies beständig verwendet werden können, eine nennenswerthe Preis-Ermäßigung gewährt, und auch ein billiges Abonnement für die ganze Zeitdauer eingerichtet hat.

**Quittung.**  
Der Expedition des Bad. Beobachters bescheinige ich mit Dank den Empfang von 34 fl. 35 kr., als weiteren Beitrag zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Lehrerfamilie in Rastatt. Karlsruhe, den 3. Februar 1872.  
K. Bürfel.

Redigirt unter Verantwortlichkeit v. Dr. Ferd. Bissing.

